

Taunus-Anzeiger

für Friedrichsdorf und Umgegend.

Der „Taunus-Anzeiger“ erscheint wöchentlich 2 mal, Mittwochs und Samstags.
Abonnementspreis 35 Pf. p. Monat inkl. Frangobrief.

Inseratenpreis: Die ein-
spaltige Petitzeile 10 Pf.
Die Restzeile 20 Pf.
Inserate sind möglichst bis
10 Uhr morgens einzubringen.

Nr. 79.

Friedrichsdorf i. T., den 3. Oktober 1914.

3. Jahrgang.

Bekanntmachungen der Stadt Friedrichsdorf

Montag, den 5. ds. Mts. wird Schutt abgefahren.
Friedrichsdorf, den 3. Oktober 1914.
Der Bürgermeister.
J. V. Foucar.

Da die gewerbliche Fortbildungsschule am 15. Oktober ds. Js. wieder beginnen soll, so werden hierdurch diejenigen, welche fortbildungspflichtige junge Leute beschäftigen, aufgefordert, alle Zu- und Abgänge innerhalb 1 Woche dem Vorsitzenden des Gewerbevereins, Herrn Wilh. Schmidt, schriftlich anzuzeigen, soweit dies nicht bereits geschehen ist.
Friedrichsdorf, den 3. Oktober 1914.
Der Bürgermeister.
J. V. Foucar.

der Gemeinde Köppern Gemeindevertreter-Sitzung der Gemeinde Köppern i. T.

Die Herren Mitglieder der Gemeindevertretung und des Gemeinderats zu Köppern werden zu einer öffentlichen Sitzung auf
Dienstag, den 6. Oktober d. J., abends 8 1/2 Uhr
auf das Rathaus hierdurch gebührend eingeladen.
Die Verurteilung erfolgt mit dem Hinweis darauf, daß die Nichtanwesenenden sich den gefassten Beschlüssen zu unterwerfen haben.
Tagesordnung:
1. Kriegsvericherung, Fürsorge u. Notstandsarbeiten.
2. Abgabe von Waldstreu aus dem Gemeindewald.
Köppern, den 3. Oktober 1914.
Der Bürgermeister.

Andere Bekanntmachungen.

Abdruck

Kriegsministerium.

Nr. 869/8. 14. C. 1.
M. d. g. u. l. Ang. Nr. B. 1426.
M. d. J. Nr. IV 2753

Berlin W 66, den 16. August 1914.

Erlaß, betreffend die militärische Vorbereitung der Jugend während des mobilen Zustandes.

Eine eiserne Zeit ist angebrochen, welche die höchsten Anforderungen an die Leistungsfähigkeit und Opferwilligkeit jedes einzelnen stellt. Auch die heranwachsende Jugend vom 16. Lebensjahre ab soll nötigenfalls zu militärischem Hilfs- und Arbeitsdienst nach Maßgabe ihrer körperlichen Kräfte herangezogen werden.

Hierzu und für ihren späteren Dienst im Heere und der Marine bedarf sie einer besonderen militärischen Vorbereitung.

Zu diesem Zwecke werden am besten in den größeren Orten oder für mehrere kleine gemeinsam die jungen Leute aller Jugendpflegevereine vom 16. Lebensjahre ab gesammelt, um nach den anliegenden vom Kriegsministerium gegebenen Richtlinien unverzüglich herangebildet zu werden. Es darf erwartet werden, daß auch diejenigen jungen Männer, die bis jetzt den Veranlassungen der städtischen und körperlichen Kräftigung ferngeblieben sind, und es um mehr als eine Ehrenpflicht gegenüber dem Vaterlande ansehen, sich freiwillig zu den angelegten Übungen usw. einzufinden.

In den Provinzen veranlassen das weitere bezüglich der militärischen Vorbereitungen die stellvertretenden Generalkommandos, denen empfohlen wird, sich dabei in Preußen der staatlichen Bezirks-, Kreis- und Ortsausschüsse für Jugendpflege zu bedienen. Alle Behörden werden aufgefordert, die militärische Vorbereitung der heranwachsenden Jugend nach Kräften zu fördern und zu unterstützen. An diejenigen aber, welche bisher schon im Dienste der Sache gestanden haben, ergeht die Bitte nicht bloß selbst in der bisherigen treuen Weise weiterzuhelfen, sondern auch neue Mitarbeiter zu gewinnen.

Der Minister der geistlichen und Unterrichts-
Angelegenheiten.

gez.: von Trott zu Solz.

Der Kriegsminister.

gez.: von Falkenhayn.

Der Minister des Innern.

gez.: von Boeckl.

Bad Homburg v. d. G., 15. September 1914.
Vorstehenden Erlaß nebst Ausführungsanweisungen des Herrn Regierungs-Präsidenten bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Diejenigen Jugendlichen, die einem Jugendverein bereits angehören, können ihre Anmeldung zum militärischen Vorbereitungskursus bei ihrer Organisation anmelden; die bisher keinem Vereine angehörenden Jugendlichen fordere ich auf, ihren Beitritt beim Bürgermeisteramt ihres Wohnortes zu erklären.

Jedermann ist willkommen!

Die nach Abschluß der militärischen Ausbildung zu erteilende Bescheinigung, die natürlich nur unter bestimmten Voraussetzungen gegeben wird, ist ein wirksames Mittel, um den demnächst zu den hiesigen Berufsstellen den Weg ihrer militärischen Laufbahn zu ebnen.

Die Ortspolizeibehörden ersuche ich, etwaige Anmeldungen der keinem Vereine angehörenden Jugendlichen unverzüglich hierher mitzuteilen.

Wegen der Teilnahme der in Vereinigungen zusammengeschlossenen Jugendlichen werde ich mich mit den betreffenden Vereinen direkt in Verbindung setzen.

Der Königliche Landrat.

J. V. v. Bernus.

Friedrichsdorf, den 3. Oktober 1914.

Der Bürgermeister.

J. V. Foucar.

Köppern, den 3. Oktober 1914.

Der Bürgermeister.

Der Krieg.

W. B. Großes Hauptquartier, 2. Okt. abends.
(Amtlich.) Von dem westlichen Armeekorps wurden neue Umfassungsversuche der Franzosen abgewiesen. Südlich Roze sind die Franzosen aus ihren Stellungen geworfen. In der Mitte der Schlachtfront blieb die Lage unverändert. Die in den Argonnen vordringenden Truppen erkämpften im Vorschreiten nach Süden erhebliche Vorteile. Westlich der Maas unternahmen die Franzosen aus Toul energische nächtliche Vorstöße, die unter schweren Verlusten für sie zurückgeworfen wurden. Vor Antwerpen ist das Fort Wavre-St. Catharine und die Redoute Dorpweid mit Zwischenwerken gestern Nachmittag 5 Uhr erstürmt. Das Fort Waelhem ist eingeschlossen. Der westlich herausgeschobene wichtige Schulterpunkt Termonde ist in unserem Besitz.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz scheint der Vormarsch russischer Kräfte über den Njemen gegen das Gouvernment Suwalki bevorzustehen.

(W. B.) Wien, 2. Okt. vormittags. (Nichtamtlich.) Amtlich wird bekannt gegeben: Unsere in Serbien befindlichen Truppen stehen seit zwei Tagen im Angriffskampf. Bisher schreitet die eigene Offensive gegen den überall in stark verhängten und mit Drahthindernissen gesicherten Stellungen postierten Gegner zwar langsam, aber günstig vorwärts. Mit der Säuberung der von serbischen und montenegrinischen Truppen und Irregulären heimgesuchten Gegenden Bosniens ist energisch begonnen worden. Hierbei wurde gestern ein komplettes serbisches Bataillon umzingelt und entwaffnet und als Kriegsgefangene abtransportiert. Die von den Serben verbreitete Behauptung über die Vernichtung der 40. Grenadierdivision ist ein neuerlicher Beweis der lebhaften serbischen Phantasie. Diese Division befindet sich, wie die Serben sich zu überzeugen in den letzten Tagen wiederholt Gelegenheit hatten, in bester Verfassung in der Gefechtsfront und nahm ebenso wie bei Wisegrad auch an den Kämpfen, der letzten Woche rühmlichsten Anteil. Vorkriegs-Feldzeugmeister.

(W. B.) Berlin, 2. Okt. (Amtlich.) Die aus französischer Quelle stammende, im neutralen Ausland verbreitete Behauptung, daß bei den Kämpfen an der Maas eine österreichische Mörserbatterie vom Feinde genommen wurde, ist, wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt worden ist, durchaus unwahr.

(W. B.) Marseille, 2. Okt. (Nichtamtlich.) Dem „Petit Marseillais“ zufolge nahm der Kommandierende General des 15. Inspektionsbezirk am Dienstag eine Parade über dort angekommenen indische Truppen ab.
* Rom, 2. Okt. (Relit. Ita.) Die „Aenzia Stefani“ bringt Londoner offizielle Meldungen über die riesigen Schwierigkeiten, die England findet, um das von Lord Kitchener angekündigte „Millionenheer“ einzufleiden und auszurüsten. In den Magazinen ist noch nicht einmal der kleinste Teil der nötigen Bestände vorhanden; so gut wie alles fehlt: Gewehre, Kanonen,

Maschinengewehre, Uniformen, Winterwäsche und Wolldecken. Namentlich erregt der Mangel schwerer Feldartillerie Besorgnis, weil deren Herstellung sehr langsam vor sich geht. Die Werften arbeiten fieberhaft, da der Wachdienst der Flotte, namentlich zu Sturmzeiten, viele Schiffe ruiniert.

Lokales.

Friedrichsdorf, den 3. Oktober.

h Liebesgaben. An den Vaterländischen Frauenverein in Bad Homburg konnten zur Weiterbeförderung folgende Liebesgaben abgeführt werden: 60 Paar Socken, 14 Paar Pulswärmer, 16 Leibbinde, 6 Paar Kniewärmer, 39 Fußlampen, 7 Unterjacken 12 Unterhosen, 7 Hemden, 4 Kopfschläger, 2 wollene Decken, 12 Bleistifte, 1 Karton Briefpapier, 1 Pfd. Schokolade, 12 Blattentfalten enthaltend jede: Tee, Tabak, Zigarren, Cakes, Pfefferminz-Pastillen, Bouillonwürfel, Zucker, Zitronensäure, und Saliehlalg, 1 Korb Tafelbirnen, 1 Korb Äpfel, 1 Kistchen Pfirsiche, 1 Topf Latwerge, 1 Sack gedörrte Zwetschen, 1 Kistchen (Tabak, Pfeife etc.).

a Kaninchen- und Taubenzucht sollte während der Kriegszeit eifrig betrieben werden, da es hauptsächlich darauf ankommt, viel Fleisch zu gewinnen. Denn die Volks- und Heeresernährung stellen große Anforderung an die Landwirtschaft, und wenn auch vorausgesetzt werden kann, daß die Groß- und Kleinviehzucht im gesamten Landwirtschaftsbetrieb intensiv betrieben werden wird, so ist doch immerhin vorteilhaft, wenn auch die sog. kleinen Leute in Stadt und Land dazu beitragen, die Fleischproduktion weit über das gewöhnliche Maß hinaus zu steigern. Die Kaninchen- und Taubenhaltung bietet dazu die beste Gelegenheit. Die Taubenhaltung gewinnt auch noch in Hinsicht auf die Pflege der Verwundeten große Bedeutung.

Auf Vorposten.

Nun flieht die Nacht, die milde,
Es steigt mit goldnem Schilde
Der Morgen licht empor;
Nun weicht das nächt'ge Bangen,
Die Sonne tritt mit Brangen
Aus dunklem Wolkenschor.
Es regt sich in der Runde
Das weite Feld entlang,
Die frühe Morgenstunde
Grüßt ehret Waffenklang.

Doch eh' die Trommler werben
Zum Siegen oder Sterben
Am heißen Tag der Schlacht,
Denn' ich am stillen Morgen
Der Lieben, die in Sorgen
Um mich die Nacht durchwacht.
Noch einmal wie im Traume,
Rehr' ich zum Haimatsherd
Allein am Widesaume
Mit Gott und meinem Schwert.

Gott grüß' euch meine Lieben!
Ich wäre gern geblieben
Bei euch, doch könnt's nicht sein:
Es brach der Feind, der mächt'ge,
Der freche, niederträcht'ge
In unsere Grenzen ein.
Als er mit Roß und Wagen
Bedroht den heim'schen Herd,
Da flog zu schnellem Schlagen
Heraus das deutsche Schwert.

Nun sind wir da, gerüstet,
Wenn es den Feind gelüftet,
Zu blutigem Gefecht.
Wir zittern nicht noch zagen,
Die große Schlacht zu schlagen,
Denn mit uns ist das Recht!
Als Sieger kehrt' wir wieder
An Ruhm und Ehren reich,
Beim Klang der Jubellieder,
Am Helm den Eichenzweig.

Und die im Kampf gefallen,
Deutschland dankt ihnen allen
Im Trauern ernst und still.
Und ist mir selbst im Frieden,
Die Heimkehr nicht beschieden,
So sei's, wie Gott es will!
So mag mein Verblut färben
Des kühlen Grabes Rand!
Es ist das schönste Sterben
Der Tod fürs Vaterland.

Barzahlung und Kredit.

Es ist vielfach vorgekommen, daß nur noch gegen Barzahlung geliefert wurde; dieses Verfahren ist in einer so schweren Zeit nicht zu billigen, weil es auf weite Kreise des geschäftlichen Lebens einwirkt und Beunruhigung in das gesamte wirtschaftliche Leben trägt. Ausbleiben dürfte es nicht, daß in dieser Zeit weniger kapitalkräftige Gewerbetreibende in Bedrängnis geraten. Die Handelskammer hat daher die Pflicht, zu erwägen, welche Maßnahmen getroffen werden könnten, um entstehende Schwierigkeiten nach Möglichkeit zu überwinden. In Gemeinschaft mit der Handelskammer und den Stadtverwaltungen sind eingehende Beratungen gepflogen, welche zu dem Ergebnis geführt haben, vorläufig eine „Kriegsberatungsstelle für Handel und Handwerk“ einzurichten, die vermittelnd und beratend denjenigen zur Seite stehen soll, die sich an diese Stelle wenden. Außerdem wurde beschlossen, folgenden von der Handelskammer und der Handwerkskammer unterzeichneten Aufruf zu vervielfältigen und den Gewerbetreibenden zur Verfügung zu stellen: „Es ist dringend notwendig, daß in der augenblicklichen ersten Zeit unser Wirtschaftsleben nicht lahmgelegt wird, sondern nach Möglichkeit sich in den bisherigen Bahnen fortbewegt. Es ist daher nicht zu billigen, wenn Lieferanten ihren bisherigen zum Teil langjährigen Abnehmern das bis dahin geschenkte Vertrauen entziehen und nur noch gegen Barzahlung oder Nachnahme liefern. Die unterzeichneten Vertretungen des Handwerks glauben mit Bestimmtheit erwarten zu dürfen, daß das vaterländische Empfinden und das Verantwortungsgesühl des einzelnen gegen die Gesamtheit nicht zulassen werden, gegen Schwächere mit unnötiger Härte vorzugehen und dadurch Unsicherheit und Beunruhigung in weite Kreise der Bevölkerung hineinzutragen. Andererseits dürfte aber die Mahnung wohl begründet sein, daß das verbrauchende Publikum den Zeiten Rechnung trägt und seinen Verpflichtungen nachkommt. Die Unterzeichneten richten an diese Kreise das dringende Ersuchen, Käufe möglichst gegen bar vorzunehmen und die noch unbeglichenen Rechnungen jetzt zu bezahlen. Nur wenn die Gewerbetreibenden ihre Außenstände hereinbekommen, ist es ihnen möglich, ihrerseits eingegangene Verpflichtungen zu erfüllen; andernfalls ist zu befürchten, daß das Wirtschaftsleben und somit die Versorgung der Bevölkerung mit den wichtigsten Bedarfsartikeln ins Stocken gerät. Es darf wohl erwartet werden, daß alle beteiligten Kreise in dieser ersten Zeit ihre Vaterlandsliebe beweisen, daß sie dieser Mahnung nachkommen und damit zur Aufrechterhaltung des Wirtschaftslebens beitragen.“ — Mit Rücksicht auf die heutigen schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse, unter denen insbesondere die kleinen und mittleren Kaufleute und Handwerker schwer zu leiden haben, richtet schließlich die Handelskammer an das Publikum die dringende Bitte, im Interesse dieser Gewerbetreibenden möglichst alle Rechnungen sofort zu bezahlen.

Rundschau.

Deutschland.

?) Die Gefahr. Man hebt hervor, daß die Umgehungsgefahr für Generaloberst Klud jedenfalls viel geringer sei, als die Gefahr, in der die Franzosen schweben, vom deutschen Zentrum erdrückt zu werden.

!! Frech. Mit welcher frechen Verächtlichkeit die russische Heeresleitung gegen die deutsche Armee arbeitet, beweist eine beim Kriegsministerium eingegangene telegraphische Mitteilung des Armeekorpskommandeurs der 8. Armee, in dem ein Originalbefehl des russischen Generals Schilinski mitgeteilt wird, in dem vor Benutzung von Brunnwasser gewarnt wird, da bei der deutschen Armee bei Koch hergestellte Choleraabzissen mitgeführt würden.

Sterbefälle im Krieg.

Von Wichtigkeit ist die Frage, wie die Beurkundung von Todesfällen der im Kriege gefallenen Militä-

ärpersonen erfolgt. Zunächst gilt die Bestimmung, daß es bei Todesfällen von Militärpersonen, welche ihren Standort nach eingetretener Mobilmachung verlassen haben, für die Art und Weise der Beurkundung keinen Unterschied macht, ob diese Todesfälle innerhalb oder außerhalb des Deutschen Reiches erfolgen. Auf Grund der kaiserlichen Verordnung vom 20. Januar 1879 hat derjenige Standesbeamte, in dessen Bezirk der Verstorbene seinen letzten Wohnsitz hatte, und falls ein solcher Wohnsitz im Inlande nicht bekannt ist, der für den Geburtsort des Verstorbenen zuständige Standesbeamte den Todesfall zu beurkunden. Dies geschieht dadurch, daß nach einer amtlichen schriftlichen und gehörig beglaubigten Anzeige des zuständigen militärischen Befehlshabers (Regimentskommandeurs usw.) die Eintragung in das Sterberegister vorgenommen wird. Diese Anzeige soll erstattet werden, sobald der Sterbefall und die Persönlichkeit des Verstorbenen durch dienstliche Feststellung ermittelt worden sind. Die Sterbefälle von Angehörigen der in den Dienst gestellten Schiffe und sonstigen Fahrzeuge sind dem Standesbeamten des letzten Wohnortes des Verstorbenen und wenn ein solcher nicht bekannt ist, dem Standesbeamten des Geburtsortes anzuzeigen. Wegen der Erlangung von Sterbeurkunden werden sich die Angehörigen Gefallener an das Standesamt des Wohnortes des Verstorbenen zu wenden haben.

Europa.

(-) Österreich. Eine Verordnung läßt eine Verlängerung der Stundung eintreten, welche den vor dem 1. August entstandenen privatrechtlichen Geldforderungen gewährt worden ist. Die Stundung erstreckt sich nicht mehr auf die ganze Forderung; ein Viertel der Forderung, mindestens 100 Kronen samt den Zinsen der ganzen Forderung und den Nebengebühren sind von der Stundung ausgenommen und zu bezahlen. Schuldner, die außerstande sind, ein Viertel der Forderung zu bezahlen, gewährt die in dem Entwurfe vorgesehene richterliche Stundung Schutz gegen unbillige Härten.

(-) Österreich. Die Nachrichten über eine serbisch-montenegrinische Offensive nach Bosnien sind durch den Einfall untergeordneter Kräfte in das Gebiet der Sandbagergrenze hervorgerufen worden. Maßregeln zur Säuberung des Gebietes sind unverzüglich getroffen worden.

(-) Belgien. Mit der größten Entschiedenheit wird verjagt, daß keine russischen Truppen in Belgien stehen; daß neben den belgischen keine anderen fremden Truppen bei Antwerpen gekämpft haben. — Die Antwerpener Getreidehandelskammer hat den Vorschlag, die Deutschen von der Kammer auszuschließen, angenommen.

(-) Frankreich. Wie man aus Bordeaux meldet, hat der letzte Ministerrat noch keinen endgültigen Beschluß über die Frage gebracht, ob Paris im Falle eines Vorgehens der Deutschen zur offenen Stadt erklärt oder verteidigt werden wird.

(-) England. Man bringt immer mehr Nachrichten über die Gefährdung des englischen Seehandels durch deutsche Kriegsschiffe und teilt mit, daß Handelskreise bei der Regierung vorstellig geworden sind und verlangt haben, die englische Marine müsse große Anstrengungen machen, um die deutschen Kriegsschiffe im Atlantischen Ozean wegzunehmen.

(-) Rumänien. Es ist die Ausfuhr der wichtigsten Exportartikel Rumäniens wie Weizen, Mais und Gerste auch heute noch nicht verboten. Allerdings herrsche infolge der starken Ausfuhr augenblicklich ein großer Wagenmangel und infolgedessen stöße der Getreidehandel; sobald aber diese Störung behoben sei, werde die Ausfuhr der genannten Getreidearten nach wie vor erfolgen.

(-) Rumänien. Die Regierung scheint entschlossen, gegen die seit einigen Tagen um sich greifenden Straßendemonstrationen, deren Hintermänner hier niemanden unbekannt sind, mit Hart und Tat energisch aufzutreten und gegen die Straßenspolitik Front machen, die man als Auswüchse am gesunden Körper bezeichnet.

(-) Schweden. Wie die Deputation für Handel, Schifffahrt und Gewerbe bekannt gibt, werden von den schwedischen Meereisen fliegende Fahrten angekündigt.

(-) Serbien. Es gärt im Volke und in der Armee. Jeder Tag kann einen allgemeinen Aufstand bringen. Dieser Tage meuterten wieder mehrere Artillerieregimenter; eine Anzahl Geschütze wurden demoliert. Täglich sterben 200—300 Personen, denn die allgemeine Hygiene ist in der erbärmlichsten Weise vernachlässigt. Die Soldaten weigern sich Posten bei Choleraabzissen zu beziehen. Die Militärliga soll angesichts dessen wichtige Beschlüsse gefaßt haben, darunter einen wegen eines Ultimatus an Pachtisch durch welches er aufgefordert werde, 100 Ärzte, drei Bakteriologen und eine genügende



Bei den Vogesenfestungen herrscht zur Zeit ein überaus heftiger Kampf, der hauptsächlich mit schwerer Artillerie ausgefochten wird. Die Festungen sind dort durchweg modern ausgebaut.

Ohne Trauschein.

25.

Wir hätten mit Siegmund jetzt leichteren Stand, wenn das früher bedacht worden wäre. Ich mache es mir nicht zum Vorwurf, ihm die Wahrheit gesagt zu haben, und wenn er zürnt, weil er sie so spät erfahren, und wenn er meint, er hätte das Recht gehabt, seine Angelegenheiten selbst zu vertreten, so kann ich ihm darin nicht Unrecht geben.“

Genobeda antwortete nichts.

Erst als Jügen nach langer, lastender Pause aufstand und seinen Hut nahm, sagte sie, als hätte er eben seine letzten Worte gesprochen, in kaltem Tone: „Gut! Was mein Sohn tun oder lassen mag, ist seine Sache. Die meine ist, daß zu Ende geführt wird, was ich begann.“

Der inkrustierte Schrank im Königszimmer des Schlosses Niedegg stand offen und war zum Teil seines Inhaltes an Schriften und Pergamenten entleert.

Ottile sah mit ihrem Manne vor demselben runden Tische, vor welchem sie gestanden, als sie vor langen Jahren vergebens die Erlaubnis zu ertrocken suchte, ihren Vater ohne Zeugen wiedersehen zu dürfen.

Viel war seitdem erlebt, erfahren und vergessen worden; die beiden Gestalten, um welche es sich damals gehandelt, standen aber so lebhaft vor ihrem Geiste, als ruhten sie nicht im Schoße der Erde.

Graf Secon blätterte noch in den auf dem Tische umhergestreuten Schriften.

Ottile lehnte unbefähigt im hohen Sessel, ihre

Augen auf eine geöffnete Brieftasche gerichtet, in der ein paar Briefe von Frauenhand und ein seidenes Päckchen obenauf lagen.

„Sie hat mich etwas so beunruhigt wie diese Angelegenheit“, sagte sie und erhob die klaren Augen.

„Ich gäbe viel darum, den Schlüssel zu ihrer Lösung zu finden.“

„Findet er sich“, entgegnete der Graf, „so dürftest Du allerdings viel zu geben haben. Wie ich Dich kenne, Ottile, ist es unnötig, Dich vor Uebereilungen zu warnen, Vorsicht ist jedoch geboten.“

Dein Großvater war ein gewalttätiger Mann, des Aktes einer Unterschlagung halte ich ihn aber nicht für fähig.“

„Weil Du selbst nie solcher Tat fähig wärest“, sagte Ottile mit einer Herzlichkeit, die ihr gut stand. „Ich bin so sicher nicht über das, was geschieht.“

Erinnere Dich der Fragen, welche ich in Deinem Weisem an Großvater gerichtet, und seiner Antwort darauf!

Er bezeichnete die Frau, mit welcher mein Vater sein letztes Lebensjahr zugebracht, als eine ihm zuvor schon bekannte Abenteuerin zweifelhafter Abkunft, die seinen Verstand nur abgewiesen, damit sie nicht behindert würde, das Kind in ihrem Aberglauben zu erziehen, eine Frau, die übrigens in relativem Wohlstande zurückgeblieben sei.

Was wir selbst über Siegmund's Mutter erfahren, widerspricht solcher verächtlichen Schilderung.

Der allgemein geachtete Kapellmeister, welcher sie seit vielen Jahren kennt, bezeichnet sie als eine vornehme Per-

sönlichkeit und ferner: keine Abenteuerin erzieht einen Sohn wie diesen jungen Niedegg.

Ich traue keinem unseres Geschlechtes hinterlistiges Verbrechen zu, doch halte ich für möglich, daß Großvater eine geheime Ehe wie diese als nicht gültig betrachtete und sich deshalb für berechtigt hielt, aus eigener Machtvollkommenheit zu vernichten, was an darauf bezüglichen Dokumenten in seine Gewalt geriet.

Wäre das aber geschehen, Hans, welche schreiende Ungerechtigkeit hätten die Wechsellen so viele Jahre hindurch erlitten!

Ich finde keine Ruhe, bis die Sache aufgeklärt ist, und danke Dir, daß Du mir gestattest, in meinem Stante zu handeln.“

Während die Gatten beschäftigt waren, die Schriften an ihren Platz zurückzuliegen, meldete ein Diener die Anfuhr des Herrn Anwalt Brenner, der seine Aufwartung zu machen wünschte. Graf Secon befahl, den Gast herein zu führen.

Benige Minuten später stand der juristische Vertreter Genobeda's dem gräflich Secon'schen Ehepaare gegenüber — ein Mann von discreter Haltung, aber geistreichen Zügen.

„Gestatten Sie“, sagte er nach einer kurzen gegenseitigen Vorstellung, „daß ich vor Allem einen schmerzhaften Irrtum berichtige, der nach allem Vorgegangenen wohl Entschuldigung verdient.“

Meine Klientin hatte jeden Grund anzunehmen, daß die Zeugnisse der Trauung und Taufe, von denen sie besaß, daß Graf Meinhard sie bei seiner Abreise von der Moosburg mit sich genommen, zur Zeit seines baldigen

ange von Präparaten zur Bekämpfung der Seuchen
dem kürzesten Wege nach Serbien zu bringen.
Stern ist im Verlaufe. Man befürchtet,
es in diesen Kreisen bald Opfer gibt.
(-) Italien. Man stellt entschieden in Abrede,
man in Italien augenblicklich an eine Expedition
Albanien denke. — Dreiviertel des Landes wün-
den Frieden, ein Viertel wünscht den Krieg, so
man man alles zusammenfassen. Aber die Gefahr liegt
darin, daß das eine Viertel turbulent, agitatorisch, wer-
end, skrupellos ist, während die Mehrheit schwankend,
ängstlich, ängstlich und wandelbar erscheint.

Englische Wehrpflicht.

Die Erhöhung der Anforderungen an das Körper-
erweckt den Anschein, daß Kitchener mit der ersten
Million zufrieden wäre. Tatsächlich wolle und
Kitchener eine ganze Million, aber wenn er
heute erhielte, könnte er sie nicht unterbringen, beklei-
den, ernähren und ausbilden. Der Berner „Bund“ vom
Sonntag bringt einen Brief aus London unter der Ueber-
schrift: „Treibt England der allgemeinen Wehrpflicht
?“ Die von Asquith verlangte halbe Million Mann
ist das reguläre Heer müsse sich für die Dauer des
Krieges oder für drei Jahre verpflichten. Dies seien
dann die Bedingungen, unter denen Kitchener das Kriegs-
übernehmen habe. Es gehe der nicht fehl, wel-
cher darin den Anfang eines erzwungenen Heeresdienstes
bilde. Es stellten sich zuerst meist junge Männer des
bürgerlichen Standes, deren Väter die Gefahr des Landes er-
kannten. Aber auch die parlamentarischen Leiter der
Arbeiterpartei hätten die Genossen zur Anwerbung auf-
gerufen. Es sei dies bemerkenswert, weil bisher die Ar-
beiter konsequent die Mitwirkung bei der Verarbeitung
des Heeres abgelehnt hätten. Churchill habe den Zu-
sammenschluß im Oberhaus am 11. September angekündigt, daß
England im nächsten Jahre fünfzigtausend Mann bestim-
men werde. Dies sei nur bei zwingendem Fahndendienst
möglich.

Asien.

(-) Persien. Man bestreitet die Räumung Per-
sien durch die Russen, denn solange diese dort die Herr-
schaft haben, können die Perser nicht wagen, die Kre-
den Russlands, Samad Khan, der auch als Subja und
Kaufmann bekannt ist, zu entfernen. Die Besetzung des
Landes mit dem noch minderjährigen Thron-
folger ist außerdem ein wichtiger Schritt zur Herstellung
einer einigermaßen geordneten Zustände in Persien, da Tābriz von
der der Sitz des Erben der Kadjarenkrone war.

Indien und Europa.

Ein Indier, der mit all den Vorurteilen und be-
kannten Ansichten, bei denen England seine Heimats-
weisen und Landsleute festzuhalten weiß, sein großes
Heimland verlassen hat, und dem auf einer mehrjähri-
gen Reise durch Europa die Augen aufgegangen sind,
wendet sich an alle nicht nur im Deutschen Reiche,
sondern in Europa überhaupt lebenden Indier mit fol-
gender Aufforderung:

„England will indische Truppen nach Europa schaf-
fen, um sie unter seinen Fahnen auf europäischen Kriegs-
schauplätzen in den Kampf zu senden. Denkt nach,
Landsleute und Volksgenossen, was dies England un-
serem Heimatland damit antut. Seit 170 Jahren haben
die Engländer in Indien schalten und walten las-
sen, sie haben uns nichts gebracht, sondern immer nur
genommen und ungeheure Reichthümer aus unserm gro-
ßen Heimatland weggetragen. Jetzt holen sie auch die
Menschen fort. Sie haben uns unser Land, unsere
Sprache, unsere Arbeit genommen; wir haben es gege-
ben; jetzt nehmen sie auch den Menschenleib. Sollen
wir Volksgenossen nun auch noch das an England
versperren, ihm als Kanonensutter auf europäischen
Kampfschauplätzen dienen?“

Jetzt laßt die Stimme eures Blutes sprechen, wie
die meine zu euch sprechen lasse! Der Augenblick

des hier auf Schloß Niedegg zurückgeblieben sein
sollten.

Dem war nicht so. Ich befinde mich heute in der
schwierigen Lage, diese Dokumente vorlegen und den Herr-
schaften zur eigenen Prüfung übergeben zu können.“

Er entnahm seinem Portefeuille zwei gestempelte Bo-
den und reichte dieselben dem Grafen.

„Nur eine kurze Darlegung“, fuhr er fort, „bitte ich
zu erlauben. Unter den nachgelassenen Schriften des
Herrn Reinhard fand sich die Adresse des Bürgermeisters
von W., eines Ihnen kaum bekannten Landstädtchens, welche
nicht aufgefallen sein würde, wären derselben nicht
zwei Chiffren beigelegt gewesen.“

Da nichts unberücksichtigt bleiben darf, wo man mit
aufgeklärtem Verstand zu tun hat, schrieb ich diesem Herrn, um
erfahren, in welcher Beziehung er zu Graf Reinhard
stand und wann er diesen zuletzt gesprochen.

Die Antwort, daß Beide Universitätsgenossen gewesen
und der Bürgermeister mit dem Grafen im Juni 1844,
kurz vor dessen Ende, zusammengetroffen, erschien wich-
tig genug, mich zu veranlassen, auf der Reise hierher dort
zu sprechen. Die Fahrt erwies sich als wertvoll.

Der Graf hat, ehe er damals nach Niedegg kam, der
dieses alten Studienfreundes ein versiegeltes Päck-
chen anvertraut, ohne über dessen Inhalt anderes zu sa-
gen, als daß es Wichtiges enthalte und nur ihm per-
sönlich oder auf Verlangen der darauf vermerkten Chiffren
hingelegt werden dürfe.

Der Bürgermeister, ein pedantisch gewissenhafter Mann,
hat zwar durch die Zeitungen den bald darauf einge-

ist gekommen, den Engländern in unserem Heimatland
Halt zu gebieten. England hat den Krieg in Europa
freudig angestiftet, in dem es nun auch die Knochen
unseres Volkes seinen Zwecken dienstbar machen will.
Das Joch ist zu drückend geworden. Dieser Krieg kann
uns davon befreien, wenn alle Länder zusammenstehen.
Daher vergeßt alle Unterschiede des Standes und des
Glaubens und habt nur das eine Willensziel vor Au-
gen: unserem Volke seine Menschenrechte und die Frei-
heit wiederzuerlangen, in der, es seiner Eigenart, seiner
Kultur und Bildung künftighin leben darf.“

Amerika.

(-) Ver. Staaten. Heart-Neuworth versucht einen
Baumwollring in Amerika zu bilden, indem er jeden
Amerikaner auffordert, einen Ballen zu kaufen. Dadurch
werden die Preise hoch getrieben. In Heart's Bericht
wird wahrheitswidrig mitgeteilt, daß die europäischen
Baumwollspinnereien geschlossen seien, während in Wirk-
lichkeit die Fabriken Lancashire nicht genügend Roh-
material erhalten können.

Aus aller Welt.

:: Halle. Die Militärverwaltung in Halle a. S.
hat zur Verringerung der Not der Arbeitslosen den Weissen-
fasser Schuhfabriken einen Auftrag in Militärstiefeln für
2 Millionen Mark gemacht.

— Sprottau. Der langjährige Wirtschaftsinspektor
Eichner des Rittergutes Ottendorf erschoss den Bahn-
angestellten Hoffmann, als dieser einen tödtlichen Angriff
Eichners auf die Frau des Gasthofbesizers Scholz in-
folge verschiedener Meinungen über die Kriegslage verhin-
dern wollte.

:: London. Der an der deutschen Schifffahrt be-
gangene Raub beginnt nachgerade für England selbst
nachtheilige Folgen zu zeitigen, und sogar die „Times“,
die am eifrigsten dem Raub das Wort geredet hat, sieht
sich genötigt, die Folgen einzusehen. Es sind augen-
blicklich etwa 200 deutsche Schiffe in England aufge-
bracht und weitere 150 haben in neutralen Häfen Zu-
flucht suchen müssen und diese Schiffe haben fast alle
englische Ladung an Bord gehabt.

:: Belgrad. Prinz Georg von Serbien, der mit
dem Putnik zusammen den Einfall serbischer Truppen
nach Schrimen leitete, der für die serbische Armee zu
einer jämmerlichen Niederlage wurde, hat, wie gefangene
serbische Soldaten erzählen, sich zum König von Sy-
rien begeben lassen.

Kleine Chronik.

!! Jedes Gramm der Schreibkreide besteht aus etwa
50 000 Schalen von Krebserleichen, sog. Foraminiferen.

? Die erste Untergrundbahn — in London — war-
de am 10. Januar 1863 dem Verkehr übergeben.

— Sanitätshunde. Die bisherigen Erfahrungen mit
den Sanitätshunden sind so günstig, daß es dringend
erwünscht ist, möglichst viele dieser vierfüßigen Helfer
für den Felddienst zur Verfügung zu haben. Sie lei-
sten bei der Auffindung von Verwundeten, besonders
wenn diese abseits oder versteckt liegen, sowie in der
Dunkelheit ausgezeichnete Dienste, und mancher unserer
Tapferen, den eine feindliche Kugel hilflos gemacht hatte,
ist durch Sanitätshunde aufgefunden und vor dem Tode
durch Verblutung oder Entkräftung bewahrt worden. Die
Ausrufe der Berliner Meldestelle für die Beschaffung von
Sanitätshunden und -führern haben erfreulichen Erfolg
gehabt. Es werden aber auch Geldmittel gebraucht zur
Ausrüstung der Hunde und zur Ausbildung der Führer.
Die Geschäftsstelle des Deutschen Vereins für Sanitäts-
hunde in Berlin, Zimmerstraße 7, bittet daher um Zu-
wendung von Mitteln auch für diesen Zweck; sie tragen
gute Früchte.

(-) Geldheerpflege. Es ist erfreulich, mit welcher De-
schicklichkeit und mit welchem Eifer sich unsere Solda-
ten in der Schlacht bei Verdun gegenseitig unter-

stützen. Die beim Ausmarsch gegebenen Instruktionen
über erste Hilfe werden sorgfältig befolgt, und mancher
Soldat hat sein Leben der Intelligenz seines Kameraden
zu verdanken. Die Verbände in der Feuerlinie sind
oft so kunstgerecht angelegt, daß die Verbandsstätten hin-
ter der Linie nichts zu bemängeln haben und ein Weiter-
transport sofort möglich ist. Ihre Verletzungen heilen
infolgedessen schnell. Der Fußpflege ist andauernd Sorg-
falt geschenkt worden, die Zahl der Fußkranken ist ver-
hältnismäßig gering. Bei den anstrengenden Märschen
in unseren Armeen muß dies besonders hervorgehoben
werden. Die gefangenen Gegner sind meist fußkrank in-
folge vielfach schlechter Fußbekleidung. Auch die Not-
wendigkeit der Lagerhygiene stößt überall bei unseren
Soldaten auf volles Verständnis. Selbst nach aufregen-
den Märschen und Kämpfen werden die Erdarbeiten (für
Batterien usw.) abends ohne Murren ausgeführt. Die
Fernhaltung von Seuchen ist dadurch überall gelungen.

!- Großmaul. Einer, der in Amerika sich im
deutsch-feindlichen Lager breit macht, ist Theodor Roose-
velt. Dem Manne ist ja Bescheidenheit nie gegeben ge-
wesen und in europäischen Dingen hat er nie volle Ein-
sicht erhalten. Wenn einer ein Amt hat, nimmt man
darauf Rücksicht; man mißt auch die Behandlung eines
Ausländers daran, welches Ansehen er in seiner Heimat
genießt. Das führte dazu, daß Roosevelt seinerzeit in
Deutschland besonders vornehm behandelt wurde. Bei
der letzten Präsidentenwahl hat er sein Ansehen ein-
geholt. Da er nun gegen Deutschland Stellung nimmt,
sicht die „Times“ ihn wieder auf. Roosevelt schreibt
in einem gebundenen Aufsatz in seinem „Outlook“: Ueber
alle andern europäischen Fragen, die sich mit dem Krieg
verknüpfen, lasse sich reden, in Belgien jedoch habe
Deutschland unrecht getan. Roosevelt hat sich die leichte
und heuchlerische englische Auffassung der Lage ange-
eignet, und das braucht uns weiter nicht wunder zu
nehmen.

Vermischtes.

!- Granatenanekdote. Als im Jahre 1831 die
Belagerung von Warschau stattfand, hatte der russische
Feldmarschall an einem Teile der Stadt Granatenfeuer
besohlen und wartete ungeduldig das Resultat seiner
Verordnung ab. Es entstand aber weder Verwirrung,
noch kam das Feuer zustande. Der Marschall unge-
duldig, daß sich keine Wirkung einstellte, bestieg sein
Pferd und stürzte die Anhöhe hinauf, woselbst die Bat-
terie aufgestellt war. Im wilden Zorn rief er aus:
„Wer ist der Dummkopf, der hier befehligt.“ Ein Offi-
zier trat vor und sagte, daß er es sei, der den Befehl
hatte. Während rief der Feldmarschall: „So werde ich
Sie degradieren, Sie verstehen von Ihrem Berufe nichts.
Ihr Schießen nützt gar nichts.“ Der Offizier versetzte:
„Das ist richtig, aber die Schuld liegt nicht an mir,
die Granaten plagen nicht.“ Einen Augenblick sah der
Feldmarschall seinen Offizier an, dann sagte er: „Das
können Sie erzählen, wenn Sie wollen. Bei mir ver-
fangen derartige Ausreden nicht. Sie werden noch heute
vor ein Kriegsgericht gestellt werden.“ Ohne eine Ant-
wort zu geben, nahm der Offizier eine Granate, legte sie
auf seine Hand, entzündete die Lunte und reichte so dem
Feldmarschall das rauchende Geschöß hin. Der Feld-
marschall kreuzte die Arme über der Brust, ein er-
wartungsvolles Schweigen trat ein. Minuten der Span-
nung vergingen, während deren man in banger Erwar-
tung darauf achtete, ob die Granate explodieren würde.
Aber die Lunte verrauchte, und der Hauptmann warf
die Granate verächtlich zur Erde. Der Feldmarschall
wandte sich um, ohne den Offizier noch eines Blickes
zu würdigen, und gab den Befehl, das „vergebliche“
Schießen auf die Stadt einzustellen.

Ein Soldat, der darauf brennt, möglichst bald
dem Feind die deutsche Faust zu zeigen, sagte: „Des
Nachts muß ich meine Stiefel mit die Spitze gegen die
Wand stellen, sonst marschieren sie von alleine los.“

Sie, Herr Anwalt, geben uns hoffentlich die Ehre,
auf Niedegg Nachtquartier zu nehmen.“

Der Anwalt entschuldigte sein Ablehnen der gebo-
tenen Gastfreundschaft mit der Nothwendigkeit baldiger
Rückkehr in seine Kanzlei.

Der Wagen, welcher ihn von Brigen hierher gebracht,
stand noch gespannt — er benutzte ihn sofort zur
Rückreise. —

Das Ehepaar Secon blieb unter lebhaften Gesprächen
noch bis tief in die Nacht hinein wach.

Der Graf betonte die Nothwendigkeit, sich Genobeda
gegenüber, deren früheres Leben man nicht kannte, zu-
nächst reserviert zu verhalten, stimmte aber dem Wunsche
seiner Frau, Siegmund mit Herzlichkeit entgegenzukommen,
gern zu.

Heute erwähnte Ottilie auch zum ersten Male der
Neigung zwischen Margarita und Siegmund, deren Wach-
sen sie beobachtet und zu dämpfen unternommen; der
Eindruck, den diese seltsame Wendung der Dinge auf
ihre Kind machen würde, beschäftigte die Eltern in nicht
geringem Maße.

Margarita wollte noch unter dem Schutze der Tante
in S. Ihren Briefen fehlte die ihr eigene Frische;
sie sprachen eine fast schwermüthige Sehnsucht nach den
Eltern aus.

Nun wollten diese auch mit der Rückkehr nicht zö-
gern; denn momentan hielt sie nichts mehr auf Niedegg
fest.

So wurde also der Ausbruch für den folgenden
Morgen bestimmt und ausgeführt.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Nachrichten
 der französisch-reform. Gemeinde Friedrichsdorf.
 Sonntag, 4. Oktober 1914.
 9 1/2 Uhr: Gemeinsamer deutscher Gottesdienst
 12 1/2 Uhr: Deutsche Sonntagschule
 Sonntag u. Donnerstag abends 8 Uhr: Jünglingsverein
 im Pfarrhause.
 Dienstag und Freitag abends 8 1/2 Uhr: Kriegsbetstunde.
 Methodistengemeinde (Kapelle).
 Sonntag, den 4. Oktober 1914.
 9 1/2 Uhr: Predigt.
 12 Uhr: Sonntagschule
 abends 8 1/2 Uhr: Predigt.
 Prediger W. Ruder, Frankfurt a. M.

Montag Abend 8 1/2 Uhr: Frauen-Verein.
 Dienstag abends 8 1/2 Uhr: Jungfrauen-Verein.
 Montag und Donnerstag Abend
 8 1/2 Uhr Gebetsversammlungen.
 Rath. Gemeinde von Friedrichsdorf und Umgegend.
 Herz Jesu Kapelle.
 Sonntag, den 4. Oktober 1914.
 9 Uhr: Heilige Messe und Predigt.
 Köppern.
 17. Sonntag n. Trinitatis, den 4. Oktober.
 Erntedankfest
 9 1/2 Uhr: Gottesdienst.

Mittwoch, den 7. Oktober
 5 Uhr abends: Kriegsbetstunde.
 Evang. Luth. Gemeinde Seelberg.
 Sonntag den 4. Oktober
 Erntedankfest
 10 vormittags: Gottesdienst mit Feier des heiligen
 Abendmahles
 2 Uhr nachmittags: Schlussfeier der Christenlehre und
 Entlassung der Christenlehrlingpflichtigen Jugend
 Beichte Sonnabend mittag 12 Uhr und Sonntag vor-
 mittag 9 1/2 Uhr im Pfarrhause.

Persil
 das
 selbsttätige
Waschmittel
 desinfiziert auch
 Krankenwäsche
 Säuglingswäsche
 Wollwäsche

Persil
 für jede Art von Wäsche
 das beste, im Gebrauch billigste
selbsttätige Waschmittel!

Persil
 das
 selbsttätige
Waschmittel
 schont
 Spitzenwäsche
 Weisswäsche
 Kinderwäsche



Todes-Anzeige.

Am 29. August starb den Heldentod fürs Vater-
 land, infolge seiner schweren Verwundungen, unser
 lieber Sohn und Bruder

Eduard

im 22. Lebensjahr.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen
 Familie C. H. Weil.

Friedrichsdorf, den 3. Oktober 1914.

Sammlung für Ostpreußen.

An freiwilligen Spenden sind bei dem Bürgermeisterrat ein-
 gegangen:

Von N. N.	Mk. 5.—
" Eduard Privat	" 25.—
" Regellklub, Mittwochsgesellschaft u. Gäste	" 25.—
" Ernst Bachmann	" 10.—
" Johann Gottfried Schmidt	" 20.—
" Wilhelm Hofmann	" 5.—
" Carl Bender	" 10.—
" N. N.	" 10.—
" Clement Acharb	" 25.—
" N. N.	" 10.—

Sa. Mk. 145.—

Allen Gebern herzlichen Dank.

Es wird gebeten weitere Geschenke auf dem Bürgermeisterrat
 abgeben zu wollen.

Friedrichsdorf, den 3. Oktober 1914.

Der Bürgermeister
 J. V. Foucar.



Zur Lieferung von
 Wasser-, Jauche-
 pumpen u. Flügel-
 pumpen u. Garten-
 schläuchen sowie
 Uebernahme komplett.
 Pumpen- und Wasser-
 leitungs-Anlagen



empfiehlt sich

J. Hofmann, Köppern, Bahnstraße 24
 Pumpenmacherei u. Installationsgeschäft.

Feldpostkarten
 starke Feldpostschachteln
 Feldpost - Versandtaschen
 Feldpost - Aufklebadressen

Briefpapiere
 Ansichtskarten

Kriegspostkarten
Deutsche Kriegszeitung
 wöchentlich 1 Heft à 10 Pfg.
F. A. Désor, Friedrichsdorf
 Papier- und Buchhandlung.

Das Kaiserl. Postamt sucht eine
männliche Aushilfe
 im Beamtendienst. Geeignete Be-
 werber wollen sich sofort bei dem
 Vorsteher unter Vorlegung ihrer
 Zeugnisse melden.

Wohnung im 1. Stock
 Hauptstraße 109 zu vermieten.
 Näheres Hauptstraße 97.

Herzte
 bezeichnen als vortreffliches
 Hustenmittel
Kaiser's Brust-
Caramellen
 mit den „3 Tannen“.
 Millionen gebrauchen
 sie gegen
Husten

Reisefieber, Verschleimung,
 Reuchhusten, Katarrh, schmer-
 zenden Hals, sowie als Vor-
 beugung gegen Erkältungen.
 daher hochwillkommen.

6100 not. begl. Zeugnisse von
 Krieger u. Private ver-
 bürgen den sicheren Erfolg.

Appetitregende
 feinschmeckende Bonbons.
 Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg.
 Kriegspackung 15 Pfg. kein Porto
 Zu haben in Apotheken sowie in:
 Friedrichsdorf
 bei: G. Privat
 Gebr. Log, Hauptstr. 37.

Lumpen, Knochen,
Alt-Metall etc.
 altes Eisen
 läuft zu höchsten Tagespreisen
Chr. Bernhard, Homburg-Rirdorf
 Kirchgasse 45.

Beiträge zur Kriegsfürsorge.

Von Frau Postsekretär Rouffolet 1 Topf Latweg	Mk. —.—
" N. N. 10 Pfd. Pfirsiche	" —.—
" Herrn August Lebeau 1 Paar Strümpfe	" —.—
" Ernst Bachmann	" 10.—
" N. N. 3 Hemde, 3 Unterhosen, 1 Leibbinde, 1 Unterjacke	" —.—
" demselben	" 10.—
Für Anschaffung von Wolle:	
Von der Franz. Sonntagschule	Mk. 20.—
" Herrn Sanitätsrat Dr. Fuchs	" 20.—
" Frau Wwe. V. C. Acharb	" 10.—
" Herrn Alfr. Garnier 2 1/2 Pfd. Wolle	" —.—
" Fräulein Amélie Garnier 2 Pfd. Wolle.	" —.—

Weitere Geschenke und Gaben werden mit herzlichem Dank
 entgegengenommen.

Geldgeschenke wollen beim Gemeindevorstand, Herrn Acharb,
 abgegeben werden. Diejenigen, die uns andere Gaben zugesandt
 haben, wollen diese, damit sie abgeholt werden können, auf dem Bürger-
 meisteramt anmelden.

Kriegsfürsorgekommission.

Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?

Studieren Sie d. w. itbekannt. Selbstunterrichtsbrieft Methode Rustin

Die landwirtschaftlichen Fachschulen

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftl.
 Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlussprüfung
 der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzen-
 baulehre, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tier-
 produktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie,
 Naturgeschichte, Mathem., Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule
 Ausgabe B: Ackerbauschule
 Ausgabe C: Landwirtschaftl. Winterschule
 Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine tüchtige allgemeine und eine vor-
 zügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der
 Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule ver-
 mittelt u. das durch das Studium erworbene Reifezeugnis dieselben
 Berechtigungen gewährt wie die Vorsetzung nach der Obersekunda
 bzw. Lehrscheide, verschaffen die Werke B u. C die theoretischen
 Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. landwirtschaftlichen
 Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt,
 die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer beziehen wollen, um
 sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke legen sehr viele
 Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr
 ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere einträgliche Stellung!

Der Einj.-Freiw., Das Abiturientenexamen,
Das Gymnasium, Das Realgymn., Die Ober-
realschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführl. Prospekte u. g. anzusehende Dankeschreiben über bestandene
 Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt
 sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Bequeme monatliche
 Teilabgaben. — Brieflicher Fernunterricht. — Ansicht-
 sendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Gonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

Elektr. Taschenl.
(Militär-Lampen)

sowie frische
 Ersatzbatterien
 und Drahtlampen
 empfiehlt billigst
M. Freyer.
 Hauptstraße 2.



Beim Einkauf bitte genau auf
 Verlangen Sie überall
Bier-Henning's
Seifenpulver
 seit
 Jahren
 bewährt.
 Firma u. Schutzmarke zu achten.

Wohnung
 zu vermieten. Hauptstr. 45